

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Band:** 88 (2017)  
**Heft:** 10: Innere Kräfte : wie der Geist dem Körper hilft

**Buchbesprechung:** Bewohner [Christoph Held]

**Autor:** Tremp, Urs

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Christoph Held hat ein anrührendes Buch über Menschen mit Demenz geschrieben

## Geschichten aus dem Pflegeheim

Im Buch «Bewohner» porträtiert der Gerontopsychiater sieben Frauen und Männer, die an einer Demenz erkrankt sind. Feinsinnige Beobachtungen eines Arztes, der die Patientinnen und Patienten ernst nimmt.

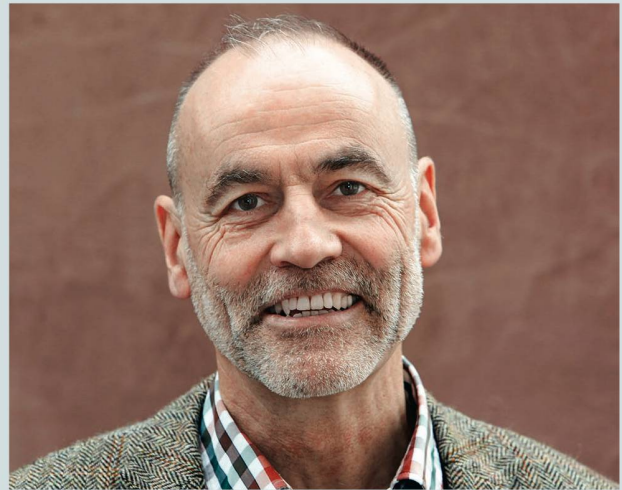
Von Urs Tremp

«Die ganze Welt ist Bühne, und alle Frau'n und Männer blosse Spieler.» Darf man dieses Zitat von Shakespeare an den Anfang einer Buchbesprechung stellen, in der es um demente Menschen in den Pflegeheimen geht? Man darf. Denn es geht eigentlich wirklich um Theater. Nur, dass es in Pflegeheimen spielt, in denen die alten Frauen und Männer leben, wenn ihnen das frühere Leben abhanden und sie in einem ganz neuen angekommen sind, ohne dass sie es selbst bemerkt haben.

Da ist auch tatsächlich die Schauspielerin, die noch auf der Bühne steht (in Kleists «Zerbrochenem Krug»), aber deren Krankheit sich schon bemerkbar macht. Nur nicht für sie. «Sie wird nie mehr auf die Bühne zurückkehren können», sagt der Arzt, als der Dramaturg fragt, ob er sie für die restlichen Aufführungen des «Zerbrochenen Krugs» noch verpflichten könne.

Der Arzt, dem diese Geschichte widerfahren ist, ist der Zürcher Psychiater Christoph Held, 66. Er ist ein Spezialist für Demenzkrankheiten und hat sich – nicht zum ersten Mal – den demenzkranken Frauen und Männern als Literat genähert. «Bewohner» nennt er die Sammlung der sieben Porträts. «Von den vielen Namen, die meine Patienten in den Pflegeheimen bekommen haben, gefällt mir «Bewohner» am besten, weil viele von ihnen in ihren langjährigen Krankheiten wie heimisch geworden sind», schreibt Held.

Wenn das Pflegeheim eine Bühne ist, dann tauchen darauf unweigerlich auch die Schwierigen und Bösen auf. Verwirrte Personen, die das Pflegepersonal zur Verzweiflung bringen. Da ist der einst mächtige Mann, der sich hilflos inkontinent «von all jenen Speisen, welche über die Jahre im «Album de nos réceptions» festgehalten worden waren, von all den Foies gras, den Salades Waldorf, den Roastbeefs, den Mandarines Givrées und von allen weiteren Speisen, die einmal in ihm gewesen waren, ein für alle Mal entledigen wollte». Da ist der Alkohol- und Heroinsüchtige, der das Personal anherrscht und zusammen mit der Enkelin Krieg gegen das Pflegeheim führt. Und da ist schliesslich die alte Frau, die sich eines Tages aus dem Fenster wirft: «Den Sturz aus grosser Höhe bekam niemand mit. Als ich nach telefonischer Benachrichtigung dort eintraf, war die Bewohnerin bereits



Christoph Held: Auge und Ohr für Mimik und Monologe.

mit einem weissen Tuch zugedeckt worden, unter dem die Zehen des einen Fusses hervorschauten, welche die Pediküre ihr noch weinrot lackiert hatte.»

Christoph Held arbeitete nach dem Medizinstudium eine Zeit lang am Theater. Auge und Ohr für Mimik und Monologe sind ihm geblieben. Obwohl die Menschen anonym und nur als «Bewohnerin» oder als «Bewohner» auftreten, gibt Held ihnen Persönlichkeit. In feinen Strichen zeichnet er Lebensgeschichten nach und beschreibt, wie langsam, aber mit untrüglichen Zeichen (von der Umwelt oft unverstanden) die Krankheit in diese Lebensgeschichten eindringt.

Held hat kein Lehrbuch über Demenz geschrieben. Trotzdem geht einem da und dort ein Licht auf: «Pflegerinnen, die zuhören und beobachten können, haben eine in meinen Augen sensationelle Entdeckung gemacht. Manche Bewohner, die an einer Demenz erkrankt sind, verstehen noch alle Wörter eines Satzes ausser den besitzanzeigenden Wörtern. Wenn die Pflegenden zum Beispiel einer Bewohnerin einen Mantel hinstrecken und

sie auffordern, «Ihren» Mantel anzuziehen, geschieht gar nichts. Sagen die Pflegenden hingegen: «Mantel anziehen», was zugegebenermassen unfreundlich tönt, streckt die Bewohnerin ihre Arme sofort nach hinten.»

Noch etwas führt die Porträtsammlung vor Augen: wie wichtig das Pflegepersonal ist. Für die Bewohnerinnen und Bewohner sind sie die Menschen, die elementar darüber entscheiden, wie schön und gut ihr Leben ist. ●

**Wenn das Pflegeheim eine Bühne ist, dann tauchen unweigerlich auch die Bösen auf.**

Christoph Held, «Bewohner», Dörlemann Verlag, 160 Seiten, 29 Franken.